

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 29

Rubrik: Kürzestgeschichte : der Blinde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

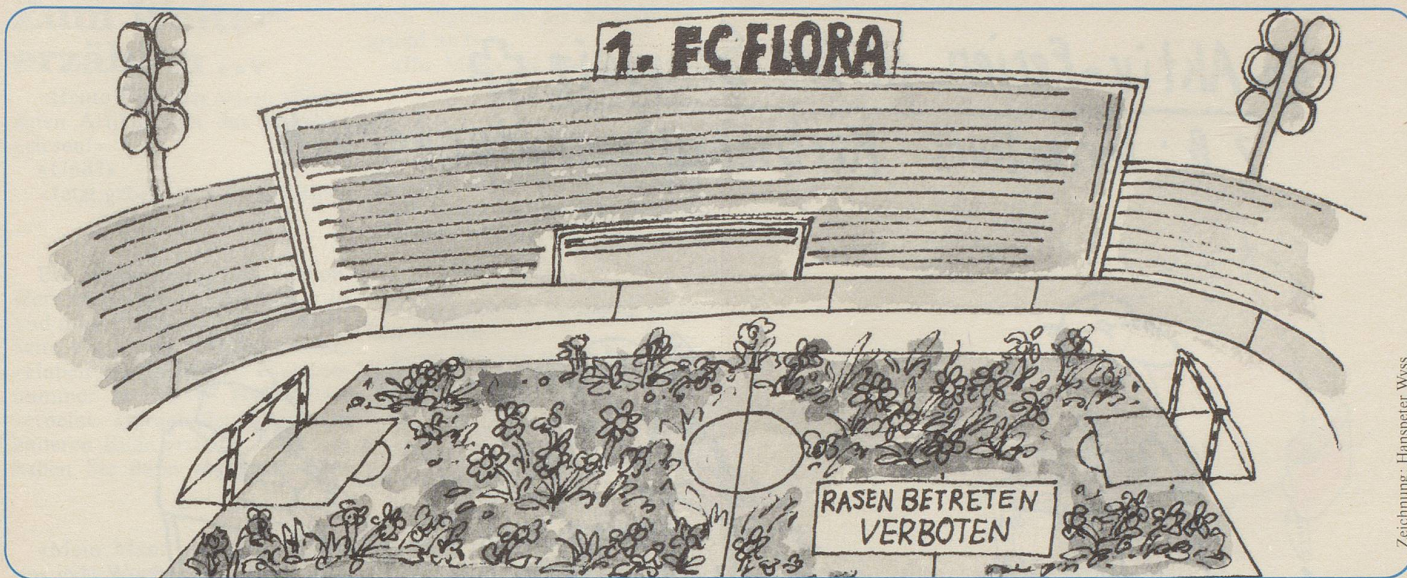
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichnung: Hanspeter Wyss

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Der Blinde

Als sie dem Blinden etwas abkaufen will, räumt er, bevor er läutet, mit dem Stock die Marmeln vor der Haustür weg.

Er übersieht keine.

menschliche miniaturen

erstaunlich

zum zeitvertreib
und weil er freude daran hatte,
schrieb er kurze gedichte,
die seine frau eines tages,
ohne sein wissen,
dem kulturkritiker einer tageszeitung schickte. –
vier wochen später
erschien eine besprechung.
einfach verblüffend, diese erstlingsgedichte,
stand da geschrieben.
wie hintergründig,
treffend
und poesievoll!
er lachte nur und sagte:
erstaunlich, was der kritiker
alles herausgefunden hat.
darauf wäre ich nie gekommen.

hannes e. müller

Ein unmöglicher Zwitter

Neues zum Badestrandalieren

Der Bikinix
Die Wegwerfhaut
Die Zeltplatzangst

Hans Haëm

Der Emanzipation der Frau ist unsere Sprache nicht gewachsen; denn sie ist in manchen Fällen von der überwundenen «Herrschaft» des Mannes geprägt. Bei der sprachlichen Betonung der Gleichberechtigung kann man freilich die Sprache auch unnötig belasten, so wenn man nun glaubt, man dürfe nicht mehr sagen «die Stimmbürger Zürichs haben über eine Verkehrsvorlage abzustimmen», sondern es gehöre sich, dass man sage «die Stimmbürgerinnen und die Stimmbürger Zürichs haben ...», und man müsse nun schreiben «die Schweizerinnen und Schweizer stehen vor einer Abstimmung». Wenn wir von Stimmbürgern reden, so verstehen wir heute doch die Stimmberechtigten beider Geschlechter darunter, so wie wir unter dem Begriff «Schweizer» Männlein und Weiblein zusammenfassen. Es ist ja auch den konsequentesten Frauenrechtlerinnen noch nicht eingefallen, vom «Schweizerinnen- und Schweizervolk» zu reden: sie lassen es noch beim «Schweizer-volk» bewenden, selbst wenn sie den Frauen beibringen wollen, wenn von Frauen die Rede sei, dürfe «frau» nicht mehr von «man» sprechen, sondern konsequent sei «frau»: also «frau kauft ein bei Pelz-Müller» und nicht etwa «man kauft ein ...»

Wenn aber ein Ausdruck zur Emanzipation reif ist, dann sicher die «Damenmannschaft», ein unmöglicher Zwitter, der sich in der Sportsprache immer noch behauptet. Warum sollen Damen eine Mannschaft bilden? Würde eine Damenschaft nicht ernst genommen?

EN



Natürlich lauern an der grossen Grün 80 auch ein paar Gefahren.

Feuchtgebiete!